

ETHIK, ÖKOLOGIE UND BEVÖLKERUNG

Die folgenden Überlegungen befassen sich mit einem Thema, das vielschichtiger und kontroverser kaum sein könnte. Zur Bevölkerung gehören ja wir alle, und von der Frage einer maximal möglichen Bevölkerungszahl sind folglich wir alle existentiell betroffen. Entwickelt sich die Fragestellung weiter in Richtung Bevölkerungspolitik, so wird damit ein geschichtlich auf's schwerste belastetes Feld betreten. Wer sich da überzeugend äußern will, ist verpflichtet, sich zunächst seine eigenen Wertvorstellungen bewusst zu machen und offenzulegen. Das soll hier in Form einiger Thesen geschehen.

THESE 1:

Alle Menschen haben das gleiche Recht auf Leben.

Kein Mensch und keine Gruppe von Menschen hat das Recht, anderen Menschen das Recht auf Leben in einer begrenzten Welt streitig zu machen, weder die Reichen gegenüber den Armen, noch die Weißen gegenüber den Farbigen, noch die Gesunden gegenüber den Kranken, noch die Jungen gegenüber den Alten usw.

Wenn man also erkennt, dass die Zahl der Menschen auf der Erde nicht unbegrenzt wachsen kann, ja wahrscheinlich schon größer ist, als der langfristig mit der Umwelt verträgliche Wert, so darf die Abhilfe nicht darin bestehen, bereits lebenden Menschen das Recht auf Leben abzusprechen, indem z.B. Hungernden die Lebensmittelhilfe verweigert oder die AIDS-Epidemie nicht bekämpft würde.

Allerdings setzt die Anerkennung eines ethischen Grundwertes "Recht auf Leben" das Funktionieren der lebenserhaltenden Systeme unserer Umwelt voraus. Sollten diese Systeme infolge Überlastung zusammenbrechen, ist mit einem unvorstellbaren Überlebenskampf zu rechnen, in dem kaum ein ethischer Grundwert noch Beachtung finden dürfte. Folglich muss das wichtigste Ziel menschlicher Bemühungen sein, eine solche Situation zu verhindern.

THESE 2:

Alle Menschen sind verpflichtet, entsprechend ihren Möglichkeiten anderen, die sich in einer Notlage befinden, zu helfen.

Das Prinzip der gegenseitigen Hilfe ist seit jeher die Basis der menschlichen Gesellschaft. Mit dem Ausbau von Kommunikations- und Transportmitteln hat sich allerdings der Radius vergrößert, in dem man von den Notlagen anderer Menschen erfahren und ihnen auch helfen kann. Wer aber Hilfe leisten **kann**, ist dazu auch - jedenfalls moralisch - verpflichtet. Fraglich bleiben Art und Umfang einer **wirklich sinnvollen** Hilfe.

Besonders problematisch ist dabei die Notlage eines großen Teils der Menschheit infolge von Kriegen, Unterdrückung und Ausbeutung einerseits, sowie Bedrohung durch Naturkatastrophen andererseits. Nur scheinbar sinnvoll ist es z.B., solcherart gefährdete Personen weiträumig umzusiedeln. Das mag zwar im Einzelfall das Richtige sein, es wird aber fragwürdig, wenn ganze Bevölkerungen betroffen sind. So kann z.B. die Schweiz sicher nicht alle gefährdeten Menschen dieser Welt aufnehmen. Andererseits sollte für direkt bedrohte Personen zumindest eine vorübergehende Aufnahme möglich sein. Wo genau die Grenze zu ziehen ist, stellt ein schweres ethisches Dilemma dar, das wohl nie allgemein, sondern nur im konkreten Einzelfall entschieden werden kann.

THESE 3:

Alle Menschen haben das gleiche Recht auf 'Weitergabe des Lebens', d.h. auf Familienplanung in möglichst freier Entscheidung beider Partner.

Die Menschheit kann - wie jede Art von Lebewesen - nur weiterbestehen, indem ständig neues Leben gezeugt wird. Das Recht, sich an dieser 'Weitergabe des Lebens' zu beteiligen, ist ein Grundrecht. Da aber die Beschränkung der Fortpflanzung die einzige zulässige Maßnahme zur Begrenzung der Bevölkerungszahl darstellt, darf keine Rasse, kein Volk, keine soziale Schicht Vorrechte genießen oder anderen Vorschriften machen, die selber nicht beachtet werden müssen. **Jedes andere Verhalten bedeutet ganz klar Rassismus.**

Bevölkerungspolitische Maßnahmen müssen sich folglich darauf beschränken, allen Menschen die notwendigen Informationen zu vermitteln und den Zugang zu allen Methoden der Geburtenregelung zu ermöglichen. Zwangsmaßnahmen jeder Art auf diesem Gebiet sind grundsätzlich abzulehnen.

THESE 4:

Alle Menschen haben das Recht auf gleiche Anteile bei der Nutzung der irdischen Ressourcen. (Solidarität **innerhalb** einer Generation)

Betrachtet man nur die Belastung der Umwelt einer Region oder der Erde, spielt es keine Rolle, ob alle Einwohner gemeinsam Zurückhaltung üben, oder ob die meisten - freiwillig oder unfreiwillig - auf allen Komfort verzichten, während einige wenige die vorhandenen Güter verschwenden und gedankenlos Abfälle erzeugen. So ist es z.B. ethisch nicht zu rechtfertigen, dass in den Industrieländern der größte Teil aller Ressourcen verbraucht wird, während große Teile der Menschheit noch nicht einmal genug für das Existenzminimum haben. Natürlich wird eine völlige Gleichverteilung kaum je zu erreichen sein. Wenn **wir** aber beanspruchen, stets beliebig viel elektrische Energie zur Verfügung zu haben, mit dem eigenen Auto zu fahren usw., müssen wir auch allen anderen Menschen den gleichen Anspruch zugestehen.

Allerdings zeigt eine einfache Rechnung, dass längst nicht genügend Ressourcen zur

Verfügung stehen, um allen Menschen unseren Lebensstil zu ermöglichen. Unser "Wohlstandsmodell" ist nicht verallgemeinerungsfähig! Wir werden also **wesentlich** sparsamer leben und auf sehr viel Luxus ganz verzichten müssen.

THESE 5:

Alle zukünftigen Generationen haben die gleichen Rechte und Ansprüche wie die gegenwärtige. (Solidarität **zwischen** den Generationen)

Seit jeher haben Menschen nicht nur die Sicherung der eigenen Existenz, sondern auch die der Nachkommen angestrebt. Die unzähligen dazu entwickelten Traditionen zur Wirtschaftsführung und zur Anpassung der Nachkommenschaft an die ökologische Tragfähigkeit der Umwelt funktionierten, solange praktisch ausschließlich die überschaubaren erneuerbaren Ressourcen genutzt wurden.

Seit der Entdeckung der Steinkohle hat sich die Situation grundlegend verändert. Die riesigen fossilen Energiequellen ermöglichten die Nutzung nicht erneuerbarer Ressourcen im großen Stil. Dadurch wurde das exponentielle Wachstum einerseits der Bevölkerung, andererseits ihrer Bedürfnisse und Wünsche eingeleitet. Das Zusammenwirken beider Faktoren hat dazu geführt, dass die Vorräte an Rohstoffen in absehbarer Zeit zur Neige gehen werden. An ihrer Stelle verbleiben ungeheure Mengen von z.T. giftigen (z.B. Dioxin, radioaktive Stoffe), z.T. schädlichen (z.B. CO₂, FCKW) Abfällen. Der gegenwärtige Raubbau an den nicht erneuerbaren und der Grundlage der erneuerbaren Ressourcen (z.B. Wasser, Wälder, Ackerböden) kann höchstens noch ein paar Jahrzehnte aufrechterhalten werden. Damit ist das "Wohlstandsmodell" der Industrieländer auch zeitlich nicht verallgemeinerbar, d.h. unsere Nachkommen werden mit Sicherheit nicht so leben können wie wir.

Diese These und damit die Forderung einer nachhaltigen, d.h. die Ansprüche aller zukünftigen Generationen währenden Wirtschafts- und Lebensform, lässt sich nur erfüllen, wenn die nicht erneuerbaren Ressourcen praktisch nur noch zur Lösung einmaliger Aufgaben, z.B. zur Ausrottung von Krankheiten oder zum Erkenntnisgewinn durch Forschung, verwendet werden. Für den alltäglichen Konsum sollten ausschließlich erneuerbare Ressourcen verwendet werden. Darüberhinaus sind die oben erwähnten Produktionsgrundlagen, d.h. das irdische Ökosystem, rigoros zu schützen. Folglich muss sich der Lebensstil vor allem in den Industrieländern sowohl qualitativ als auch quantitativ ganz wesentlich ändern.

THESE 6:

Auch die nicht-menschliche Natur hat ein Recht auf Existenz. Menschen dürfen die Artenvielfalt nicht reduzieren.

Eine Welt, die nur aus Menschen, ihren Haustieren und Nutzpflanzen besteht, ist zwar denkbar, aus zwei Gründen aber nicht akzeptabel:

1. aus Ehrfurcht vor allem Leben, das ohne unser Zutun in Tausenden von Millionen Jahren entstanden ist;
2. aus der Einsicht, dass unsere Kenntnis der Ökosysteme so beschränkt ist, dass wir nicht wissen können, ob irgendeine uns heute unwichtig erscheinende Art nicht doch wesentlich ist für die Aufrechterhaltung unserer Lebensgrundlagen; immerhin haben wir schon gemerkt, dass das fahrlässige Aussterbenlassen diverser Wildpflanzen unsere Ernährung bzw. die Produktion von Heilmitteln gefährdet.

THESE 7:

Zu einem menschenwürdigen Leben gehören neben der Befriedigung der materiellen Grundbedürfnisse auch die Sicherstellung sozialer und kultureller Bedürfnisse, sowie die Befreiung vom Zwang zu körperlich schädlichen oder geistig abstumpfenden Tätigkeiten.

Die bloße Sicherung der physischen Existenz kann nicht wünschenswert sein, ebensowenig wie die Rückkehr zur Sklavenarbeit. Der Ersatz von Treträdern durch Wasserpumpen ist kein Luxus. Wo allerdings zwischen Pumpen, Velos, Waschmaschinen, Großbildschirmen, Zweitwagen, usw. die Grenze eines "minimalen Lebensstandards" zu ziehen ist, bedarf einer sorgfältigen Analyse. Dabei darf aber nie der übergeordnete Rahmen der **ökologischen Tragfähigkeit** missachtet werden: **wer auf einem Gebiet mehr Lebensstandard fordert, muss sagen, auf welchem anderen die nötigen (erneuerbaren!) Rohstoffe eingespart werden sollen.**

FOLGERUNGEN:

Aus diesen sieben Thesen folgt, dass die zur nachhaltigen Sicherung der Lebensgrundlagen vielbeschworene Änderung des Lebensstils in den Industrieländern, also auch in der Schweiz, zwar unumgänglich, aber nicht ausreichend ist, ganz abgesehen von ihrer politischen Durchsetzbarkeit. Notwendig ist, das scheinbar so Undenkbare ins Auge zu fassen: **eine Abnahme der Bevölkerungszahl! Auf dem Territorium der Schweiz können eben nicht 8 Millionen Menschen einerseits im Wohlstand, andererseits im Einklang mit der Natur und schließlich noch solidarisch mit dem Rest der Welt leben.** Legt man den heutigen Lebensstandard zu Grunde und berücksichtigt die Forderungen nach Erhaltung der Umwelt und Nichtbelastung anderer Weltregionen, kommen verschiedene Studien auf 1 - 1.7 Millionen Einwohner. Wer eine größere Bevölkerungszahl befürwortet, muss - **unter Beachtung der obigen Thesen!** - auch darlegen, wie und wie weit unser Lebensstandard so eingeschränkt werden soll, dass die **Gesamtbelastung der Umwelt deren langfristige Tragfähigkeit nicht übersteigt.**

Darf aber die Schweiz für sich eine Reduktion der Bevölkerung planen, wenn weltweit (und nicht einmal ohne unser - wenn auch indirektes - Verschulden) die Zahl der politischen und der Umweltflüchtlinge ständig wächst? Einfach nichts zu tun als die Grenzen zu schließen und mit der anhaltenden Geduld dieser Menschen zu rechnen, widerspricht nicht nur These 2, es

ist auch zynisch und dumm. Denn wenn Menschen die Hoffnung verlieren, in ihrem Lebensraum ein menschenwürdiges Leben führen zu können, dann **werden** sie auswandern, genau wie die Europäer in früheren Jahrhunderten. Was wäre andererseits damit erreicht, wenn die Schweiz eine große Zahl (z.B. 1 Million oder mehr) von Flüchtlingen aufnähme? Die Probleme in den Herkunftsländern wären dadurch nicht gelöst, die Umwelt hier würde noch schneller zerstört, und die Einwanderer würden durch ihren gestiegenen Konsum die ganze Welt (und damit auch ihre Herkunftsregion!) stärker belasten als zuvor. Folglich können große Migrationen die weltweiten Probleme nicht lösen, sondern nur verschärfen. Wirkliche Abhilfe kann nur in einer markanten **regionalen** Verbesserung desolater Lebensbedingungen **und** einer Reduktion **unseres** Lebensstandards sowie einem Ende des Bevölkerungswachstums auf der **ganzen** Erde bestehen.

Das heißt nicht, dass gar keine Einwanderung in die Schweiz mehr möglich sein soll. Einerseits wandern stets Leute aus, andererseits hat die hiesige Bevölkerung das Sparpotential bei Rohstoffverbrauch und Abfallproduktion noch lange nicht ausgeschöpft. Damit bleibt durchaus noch Raum sowohl für normale Einwanderung, als auch für die zumindest vorübergehende Aufnahme direkt bedrohter Personen. Wesentlich ist, dass die gesamte Umweltbelastung der Region möglichst abnimmt. Denn **die langfristige ökologische Tragfähigkeit darf nicht dauernd überschritten werden!**

Wieviel **Zeit** bleibt uns noch für den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsform? Da angesichts der weltweiten Übervölkerung eine Massenauswanderung nicht in Frage kommt, ist eine wesentliche Reduktion der Bevölkerungszahl in der Schweiz im Licht der obigen Thesen nur sehr langfristig möglich. Die **zusätzlich** erforderliche **einschneidende** Änderung des Lebensstils lässt sich zwar rascher, aber realistischerweise auch nicht von heute auf morgen erreichen. Glücklicherweise sind die natürlichen Systeme für eine gewisse Zeit in einem gewissen Maß überlastbar, sodass der Wandel nicht überhastet vollzogen werden muss. Verschiedene Modellrechnungen (z.B. von D. & D. Meadows) zeigen aber, dass die notwendigen Maßnahmen unverzüglich ergriffen und **so rasch wie möglich** durchgeführt werden müssen. Erforderlich sind sowohl technischer Umweltschutz als auch sofortiger sparsamer Umgang mit allen Ressourcen.

Nur wenn jeder auf allen Gebieten entschlossen und konsequent handelt, hat die Menschheit noch eine Chance!

Verfasser: Ekkehard Stürmer, Vorstandsmitglied von Ecopop, 1995